IX.

Fingerhütchen und die Elfen.

Vor vielen Jahren lebte ein kleiner Mann, der die Blumen ungemein lieb hatte und deshalb, so lange diese blühten, einen Strauß auf dem Hute trug, doch steckte er besonders gerne einen Zweig vom rothen Fingerhute auf, dessen Blüthen bekanntlich den Elfenmützchen ähnlich sind. Die Leute nannten ihn aus dieser Ursache nur Fingerhütchen, was er nicht übel nahm, denn er war harmlos und friedliebend, selten hörte man ihn klagen, obwohl er Ursache dazu genug hatte, denn seine Frau gehörte zu den bösen Sieben. Fingerhütchen war gar geschickt im Flechten und machte aus Stroh und biegsamen Weiden Hüten und Körbe, an Sonntagen und bei anderen Gelegenheiten spielte er mit der Geige auf, und wo er war, ging es immer lustig her. So lange er Junggeselle war, hatte sein Verdienst immer zur Bestreitung seiner Bedürfnisse zugelangt und er war, obwohl mißgestaltet, beliebt bei Jedermann. Da fiel ihm eines Tages ein, es wäre doch besser, wenn er heirathen würde; nach einigem Besinnen trug er seine Hand der Frau Anna, einer Wittwe, an, und diese schlug sie nicht aus, denn sie dachte, ein Mann, und wenn es auch ein bucklicher wäre, ist besser, als gar keiner. Frau Anna hielt im Anfang ihrer Ehe an sich und Fingerhütchen pries sich glücklich; doch nach und nach entwickelte sie eine schlimme Eigenschaft nach der andern und der arme Ehemann sah zu